Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . 2 „ 10 „
Monatlich . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . . . 12 fl.
Halbjährig . . . . . 6 „
Vierteljährig . . . . . 3 „

Für Zustellung ins Haus viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher Tagblatt.

Redaction
Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-Bureau:
Congreßplatz Nr. 2 (Buchhandlung von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.)

Insertionspreise:
Für die einspaltige Petitzeile à 4 kr., bei wiederholter Einschaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.
Für complicierten Satz besondere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 284. Dinstag, 12. Dezember 1876. — Morgen: Lucia. 9. Jahrgang.

Zum Budget für das Jahr 1877.

(Schluß.)

Was nun den ersten Punkt, die Verminderung der Ausgaben anbelangt, so stehe ich da auf einem etwas veränderten Standpunkte, als mein zweiter Vorredner, der Herr Abgeordnete der linzer Handelskammer, welcher gemeint hat, man ist jetzt schon in der Beschränkung der Ausgaben im Budget an der äußersten Grenze angelangt, viel kann man da nicht mehr ändern; er hat freilich zur Entschuldigung angeführt: „nach Maßgabe der bestehenden Gesetze"; es ist kein Grund vorhanden, gewisse Gesetze nicht zu ändern, wenn sie uns hindern, im Budget weitere Ersparungen möglich zu machen; durch unsere Verhältnisse aber sind wir gezwungen, wenn selbst vieles Gute nicht gethan werden soll und manches Ersprießliche noch unterlassen werden soll, Einschränkungen zu machen, und ich bin überzeugt, wenn die Regierung mit Rücksicht auf diese Gesichtspunkte das Budget einer reiflichen Prüfung unterziehen wollte, es würden sich viele Posten finden, wo Ersparungen möglich sind; und würde der Budgetausschuß auf diesem Wege der Regierung folgen, es ließen sich einige Millionen herausfinden: ich verweise auf die Centralstellen und ihre Adnexe, da ließe sich manches machen; ich verweise mit Vergnügen auf die Resolution, welche der Budgetausschuß bezüglich des hohen Handelsministeriums in dieser Richtung vorgeschlagen hat, und ich bin überzeugt, daß die nächsten Jahre schon ersprießliche Erfolge haben werden, und künftig in weiterem Maßstabe vom Ausschusse prakticiert, uns gewiß sehr erfreuliche Resultate liefern würden.

Natürlich kann man sich keiner Täuschung hingeben, daß die vorgeschlagenen Reductionen nicht nur sehr schwer gemacht werden, sondern daß sie auch allein nicht geeignet sind, das Gleichgewicht herzustellen. Dazu bin ich bemüssigt, einen Schritt weiter zu gehen und die gemeinsamen Auslagen ins Auge zu fassen. Fürchten Sie nicht, daß ich heute angesichts der Weltlage und der Situation an unseren Grenzen damit kommen werde, daß man den Heeresstand reduciere, aber gewiß ist, daß wir bemüssigt sein werden, bei der in nächster Zeit sich darbietenden Gelegenheit, wo wir über die Wehrkraft des Reiches und die Contingentierung unsere volle Verfügung haben werden, in irgend einer Weise ein entsprechendes Verhältnis zwischen der wirthschaftlichen und finanziellen Kraft und dem Aufwande des Heeres herzustellen. Ich wiederhole, es handelt sich hier nicht um die Schwächung der Machtstellung des Reiches, sondern um zulässige und angemessene Verminderung auch auf diesem Gebiete. So weit können und müssen wir in der Verminderung der Ausgaben gehen. Allein ich täusche mich nicht, daß selbst mit Zuhilfenahme aller dieser Mittel das Gleichgewicht noch nicht dauernd hergestellt wäre, und wir müssen auch zu dem zweiten Mittel schreiten, welches die Möglichkeit bietet, eine richtige Bilanzierung im Staatshaushalte zu finden, nemlich zu dem Mittel der Erhöhung der Einnahmen.

Wenn man von Erhöhung der Einnahmen spricht, so hört man so gerne und oft auch gewisse große Actionen vertheidigen; es wird da gesprochen von durchgreifenden Steuerreformen, von Zoll- und Handelspolitik, von Hebung des Eisenbahnwesens, von Valutaregulierung u. dgl.; gewiß, das sind lauter ganz zuträgliche Maßregeln, lauter Maßregeln, deren Erfolg hier nicht bestritten werden kann, deren Erfolg vielleicht in ferner Zukunft der allergrößte sein wird, aber eben erst in ferner Zukunft, und wir haben nicht Zeit, so lange zu warten, bis ein Complex von so großartigen Maßregeln uns auch Früchte tragen würde, sondern nach Maßgabe unserer finanziellen Zustände sind wir genöthigt, auf die Herstellung geordneter Zustände früher zu dringen, und da machen wir uns und machen wir der Bevölkerung keine Illusionen: es bleibt nichts übrig, als daß wir im Laufe der nächsten Jahre zu dem Mittel einer Steuererhöhung schreiten müssen. Zu dieser Steuererhöhung ist ja auch bei der Vorlage des heurigen Budgets Se. Excellenz der Herr Finanzminister bereits gekommen.

Nur so einschaltend möchte ich noch etwas bemerken. Es ist ein eigenthümlicher Unterschied, in welcher Weise Seine Excellenz bei der Vorlage des Budgets vorgegangen ist. Während er früher immer den Versuch machte, uns das betreffende Jahr, für welches das Budget vorgelegt wurde, in einem günstigen Lichte erscheinen zu lassen, mit einem Worte, uns die Gegenwart als eine erfreuliche hinzustellen, hat er im vorigen Jahre diesen Versuch nicht mehr gemacht, wol aber durch eine geschickte Gruppierung von Ziffern einer größern Reihe der vergangenen Jahre uns den erforderlichen Trost zu spenden gesucht (Heiterkeit); heuer ist er auch damit nicht gekommen, er hat direct auf die Zukunft gewiesen und uns mit einer neuen Steuer eine allerdings nicht gerade mehr große Ueberraschung bereitet.

Ich verkenne nicht, daß die Personal-Einkommensteuer, von der des ausführlichen zu sprechen hier nicht am Platze ist, ganz gewiß die Kräfte, die zu wenig besteuert waren, heranziehen wird, ich verkenne nicht, daß damit eine kleine Erleichterung in dem Ausmaße der geltenden Extrasteuer verbunden sein soll, aber daß es sich dabei in der Hauptsache um eine neue Steuer handelt, darüber wollen wir uns keiner Täuschung hingeben.

Ich reassumiere nochmals. Unsere Finanzlage ist allerdings eine schwierige und sehr ernste, aber keine verzweifelte, und durch ein ausdauerndes und einträchtiges Anwenden aller der Mittel, wie ich sie bisher mir zu skizzieren gestattete, wird es uns gelingen, unseren Staatshaushalt immerhin im Laufe einer kürzeren Reihe von Jahren in das erforderliche Gleichgewicht zu bringen. Das wäre allein schon eine große Aufgabe, welche einer erleuchteten und zielbewußten Regierung, welche der energischen Mitwirkung des Reichsrathes, welche vor allem der außerordentlichen Opferwilligkeit der Bevölkerung bedürfte.

Allein, wir stehen nicht in der günstigen Situation, in dieser Weise sogleich vorgehen zu können; es ist uns, meine Herren, kaum gegönnt, uns in den nächsten Jahren mit Aufwand aller Kräfte, mit Anspannung aller Mittel in Ruhe und Fassung an die Sanierung unserer finanziellen Schäden zu begeben. Es wurde dies auch schon heute angedeutet, und in der That, es sind da gewaltige Ereignisse, welche unseren Calcul stören, zwei große Ereignisse vor allen, das eine ist die orientalische Frage, das zweite ist die Action, welche wir unter der Bezeichnung „Ausgleich mit Ungarn" zusammenfassen.

Ueber die orientalische Frage sich in dem hohen Hause neuerlich auszusprechen, würde heute kaum der richtige Anlaß sein. Wir können höchstens den Wunsch wiederholen, daß es jenen Unnahbaren, die die Geschicke des Reiches in dieser Angelegenheit lenken, gelingen möge, den Frieden, des wir so sehr bedürfen, uns auch künftig, wenn wirklich ein Krieg zwischen zwei großen Nachbarreichen an unserer Grenze entbrennen sollte, fortdauernd zu erhalten.

Das zweite jener Ereignisse, deren ich früher erwähnte, ist der Ausgleich mit Ungarn. Auch hierüber glaube ich, meine Herren, nicht im Detail sprechen zu sollen; es wäre in der That heute noch nicht der richtige Moment hierzu, einerseits weil ja doch über den überwiegenden Theil dieses Ausgleiches uns das erforderliche Materiale noch nicht vorliegt und es also nicht möglich ist, sachlich darüber zu sprechen, anderseits insofern es zugleich überflüssig erscheint, da ja vor kurzem von der Regierungsbank aus uns das feierliche Versprechen gegeben wurde, die betreffenden Vorlagen im Jänner auf den Tisch des hohen Hauses zu legen; ob dies in der That eingehalten wird, das ist allerdings wiederfraglich, ja, nach den bescheidenen, mir gewordenen Informationen glaube ich, ist diese Sache sogar im höchsten Grade zweifelhaft, allein die Zusage wurde gemacht und ist wenigstens noch nicht widerrufen worden.

Aber nach zwei bestimmten Richtungen hin, meine ich dennoch, kann über den Ausgleich sofort gesprochen werden. Nach diesen Richtungen ist er discutabel und er soll sogar discutiert werden. Die eine Richtung ist die Stellung der Regierung zum Ausgleiche und respective auch unsere Stellung zur Regierung mit Beziehung auf den Ausgleich, und die zweite Richtung ist die über die Bankfrage.

Meine Herren! Sie erinnern sich gewiß alle an jene große Rede pro domo, welche zum Schlusse des vorigen Sessionsabschnittes aus sehr beredtem

Munde von der Regierungsbank damals gehalten wurde. Es hieß auch, daß diese Rede zugleich gehalten sein sollte, um Beruhigung und Aufklärung in den weitesten Kreisen zu verbreiten. Es wurde darin gesagt, daß die Regierung es sich zum besonderen Stolz und zur Ehre rechne, mit dieser Action betraut zu sein, und daß sie dieselbe jedenfalls nur in einer den wirthschaftlichen und finanziellen Interessen der diesseitigen Reichshälfte zusagenden Weise zu Ende führen werde.

Nun, meine Herren, Beruhigung und Aufklärung hätte die Rede verbreiten sollen; wir müssen aber gestehen, daß uns bis jetzt in Sachen des ungarischen Ausgleiches im allgemeinen sehr wenig Aufklärung, sehr wenig Beruhigung zutheil wurde. Worüber wir vollkommen aufgeklärt wurden, hat jedoch nicht nur keine Beruhigung, sondern geradezu die größte Beunruhigung, sowol in unseren als in den weitesten Kreisen erzeugt, ich meine natürlich die Details, die über die Bankfrage bekannt wurden.

Wenn wir aber aus dem einzelnen Theile des Ausgleiches, worüber uns die Details bekannt sind, wirklich schließen wollten, daß ähnlich auch die übrigen, uns heute noch unbekannten Theile aussehen, so glaube ich, müßten wir uns der ärgsten Befürchtung hingeben. Dann wäre wol der Zweifel und die Frage gerechtfertigt, um ein in der fraglichen Rede gebrauchtes Citat zu varieren, ob die Herren Minister wirklich mit ihren Zwecken gewachsen sind bei jenen Verhandlungen, die sie mit den Ungarn zu führen hatten. Besorgnisse mußten auftauchen, daß der Ausgleich in eine den wirthschaftlichen, finanziellen Interessen dieser Reichshälfte abträglichen Weise sollte geschlossen werden.

Meine Herren! Was ist nun heute in dieser Lage zu thun? Nach meiner bescheidenen Auffassung, wie ich bereits erwähnt, nachdem doch nur wenige oder doch nicht viele Wochen uns von der Vorlage der Details trennen, soll bis dahin die eingehende Besprechung sowol als auch das entscheidende Urtheil über die Regierung in dieser Frage aufgeschoben werden.

Ich meine, bei Vorlage der Ausgleichsgesetze, dann wird es erst an der Zeit sein, die wirthschaftliche Action der Regierung im allgemeinen sowol als auch insbesondere bezüglich des ungarischen Ausgleiches endgiltig zu kritisieren und darnach sein Urtheil zu fällen, selbstverständlich ohne Rücksicht auf die Personen, einzig und allein wie es von dem Interesse für unsere Reichshälfte, von dem Interesse für unsere Bevölkerung geboten wird.

Ueber die Bankfrage, meine Herren, als über den zweiten Punkt des Ausgleiches, von dem ich sagte, er sei heute schon discutierbar, will ich nur wenige Worte verlieren. Die Situation hat sich auf diesem Gebiete nach den Vorgängen der letzten Tage in sehr erfreulicher Weise geklärt, und zwar in einem Sinne, wie es eben unseren vitalen, wirthschaftlichen Interessen und der ganzen finanziellen Zukunft unseres Reiches allein angemessen war, und ich habe die feste Zuversicht, daß, wenn das hohe Haus in die Lage kommen sollte, über dieselben Fragen die Entscheidung zu fällen, nicht nur von der Majorität, sondern von dem gesammten hohen Hause in gleichem Sinne die Entscheidung gefällt würde.

Und hiermit bin ich für heute am Schlusse angelangt.

In einer schweren, in einer außergewöhnlich schweren Zeit und von großer Besorgnis erfüllt, schreiten wir an die Feststellung des Staatshaushaltes für das Jahr 1877. Unsere ehemaligen viel gerühmten „unerschöpflichen Hilfsquellen" scheinen — ich will nicht sagen versiegt — aber doch wenigstens nicht mehr unerschöpflich zu sein, und das alte österreichische Glück, auch das scheint im Augenblicke uns den Rücken gekehrt zu haben. So müssen wir uns denn nicht auf diese Factoren mehr, sondern auf unseren Muth und unsere Ausdauer und Thatkraft verlassen und mit diesen ausgerüstet, gefaßt und nicht muthlos der Zukunft entgegengehen. (Bravo! Bravo! links.)

Politische Rundschau.

Laibach, 12. Dezember.

Inland. Der Kaiser empfing am 9. d. sowol den ungarischen Minister-Präsidenten Tisza als den gemeinsamen Finanzminister Baron Hofmann. Wie „Hon" erfährt, habe Tisza dem Monarchen abermals seine Ansichten über die Lage vorgetragen und sich die Allerhöchste Entschließung des Herrschers erbeten. Diese sei jedoch noch nicht erfolgt.

Der „Naplo" erzählt, Tisza habe bei dieser Gelegenheit aus dem Munde Sr. Majestät vernommen, daß zu einem Regierungswechsel weder in Oesterreich noch in Ungarn ein Grund vorhanden sei, und daß die beiden gegenwärtigen Regierungen, welche die Einigung bezüglich der übrigen Punkte zustande gebracht, auch die Bankangelegenheit zu ordnen haben.

Ausland. Die berliner „Kreuzzeitung" schreibt: „Das ernsteste Moment der gegenwärtigen Situation scheint uns, daß Rußland nicht mehr von einer klaren und selbstbewußten Politik seiner Regierung geführt wird, sondern daß diese von einer unwiderstehlich gewordenen national-religiösen Bewegung fortgerissen und am Brennpunkte der Ereignisse von einem Gesandten vertreten ist, der geradezu erklärt, auf seine Verantwortlichkeit zu handeln, aber in seinem Eifer sich nicht die Ruhe des Urtheils über die Kräfte und wahren Interessen seines eigenen Landes bewahrt und in der Luft des Orients den nüchternen Blick über die Politik der anderen Mächte verloren hat."

Am 8. d. fand im Palais Elysée ein Ministerrath statt.

Die „London Gazette" veröffentlicht eine königliche Verordnung, welche das englische Parlament für den 8. Februar einberuft.

Die „Opinione" äußert ihre Befriedigung darüber, daß Fürst Bismarck einen lokalisierten Krieg und die Unveränderlichkeit der europäischen Landkarte in Aussicht gestellt habe. Alle Staaten empfänden heute viel mehr ein Bedürfnis nach innerer Consoldierung, als nach einer äußerlichen Gebietsvergrößerung.

Die Gesetzvorlage des italienischen Ministeriums, betreffend die Reform der Communal- und Provinzial-Verwaltung, bestimmt unter anderm die Abschaffung der Unterpräfecturen. Ein anderer Entwurf, die parlamentarische Incompatibilität betreffend, beschränkt die Zahl der Deputierten, welche öffentliche Beamte sind, und schließt vom Deputiertenamte alle diejenigen aus, welche direct oder indirect an einer in Concurs befindlichen Unternehmung betheiligt sind.

Ein hochgestellter russischer Militär ging nach Bukarest ab, um mit der rumänischen Regierung wegen des Durchzugs des russischen Heeres und des Transports desselben auf den rumänischen Bahnen zu unterhandeln. Wie verlautet, wurde bereits ein Uebereinkommen getroffen, wonach die rumänischen Bahnen 15 Millionen Francs für die Transporte während der nächsten drei Monate erhalten. Einem Gerüchte zufolge gedenkt die rumänische Regierung Bukarest zu verlassen und nach der zweiten Hauptstadt zu übersiedeln.

Der „Nord" constatiert, daß die Haltung der Mächte der russischen Politik eine große Actionsfreiheit gewähre, aber gerade dies lege Rußland eine doppelte Verpflichtung auf, nemlich die Aufgabe, deren Lösung Rußland begonnen, durchzuführen und nicht zum Kriege zu schreiten, außer wenn es kein anderes Mittel gibt, um zum Ziele zu gelangen. Rußland trete in die Conferenz ohne eine von vornherein gefaßte Entschließung, sei vielmehr bereit, sich jeder Combination anzuschließen, welche thatsächlich seine Vorschläge zu ersetzen imstande ist. Rußland betrachtet die Occupation nicht als conditio sine qua non. In der ersten Sitzung der Conferenz soll der Antrag englischerseits gestellt werden, der Waffenstillstand solle auf fernere acht Wochen verlängert werden. Die Großmächte sollen diesen Vorschlag unterstützen wollen. Der Beginn der Conferenz werde nur deshalb verzögert, weil die Delegierten zu derselben vorerst genau wissen wollen, wie sich Oesterreich zur Occupationsfrage verhalten und ob es bereit sein werde, dabei vereint mit Rußland vorzugehen. Erst nach dem Bekanntwerden der Beschlüsse Oesterreichs darüber beginnen die Verhandlungen. Nach den ersten Unterredungen der Conferenzmitglieder werde eine Verständigung zwischen den Mächten als nicht unmöglich betrachtet.

Die „Agence Havas" berichtet, daß es nicht unmöglich erscheine, daß die Mächte inbetreff der für Bosnien, die Herzegowina und Bulgarien in Vorschlag zu bringenden Organisation ein Einverständnis erzielen. Nur inbetreff der Garantiefrage bestehen divergierende Anschauungen.

Lord Salisbury fand bei den türkischen Staatsmännern die freundlichste Aufnahme, und ihm zu Ehren beabsichtigt der Minister des Aeußern, Savfet Pascha, in den nächsten Tagen ein diplomatisches Diner zu geben, zu dem alle Conferenzmitglieder geladen werden.

Die Besprechungen werden unter den Conferenz-Bevollmächtigten fortgesetzt, welche sämmtlich die Geneigtheit zu einem Einverständnisse zu zeigen scheinen. Die Vorconferenz wird im Laufe der nächsten Woche beginnen. Der Sultan wird den Marquis Salisbury in der nächsten Woche empfangen, und werden die organischen Gesetze in einigen Tagen veröffentlicht werden.

Zur Tagesgeschichte.

— Attentate. Zwei Montenegriner wurden am 7. d. bei Mithad Pascha, welchen sie ermorden wollten, verhaftet. Ein Complot, um den Ex-Sultan Murad zu entführen und ihn nach Odessa zu bringen, wurde entdeckt und vier Individuen: zwei Türken, ein Pole und ein Grieche, letzterer ein ehemaliger Dolmetsch-Gehilfe der englischen Botschaft, verhaftet.

— Dem Vereine der deutschen Nordpolarfahrt ging ein Telegramm von der Ob-Expedition aus Jenisseisk vom 5. Dezember zu, welches meldet, daß Capitän Wiggins einen guten Hafen in der Podarata-Bucht fand und daselbst mehrere Wochen verweilte; er entdeckte eine große Insel nördlich der Ob-Mündung, ein neues Land auf dem Wege nach Jenissei und fand den Wasserweg von Jenissei aufwärts nach Kurjaka gut.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Feldkirchen in Kärnten, 10. Dez. (Errichtung einer Volksschule zu St. Anna bei Neumarktl.) Mein sehnlichster Wunsch ist es schon seit langer Zeit, daß in meinem Heimatsorte St. Anna im Loiblthale eine Volksschule errichtet werde. Wie es mit diesem Projecte steht und was ich bisher in dieser Angelegenheit gethan, zeigt theilweise der Inhalt meines an die krainische Sparkasse gerichteten und hier nachfolgenden Gesuches: „Die löbliche Sparkasse zu Laibach hat mittelst Zuschrift ddo. Laibach 23. Februar 1872, Erh.-Nr. 537, der Gemeinde St. Anna bei Neumarktl zum Baue eines eigenen Schulhauses einen Betrag von 200 fl. für den Fall der wirklichen Eröffnung der Schule zugesichert.

Um den Bau dieser so nothwendigen Schule in meinem Geburtsorte geeignetenorts anzuregen und dieselbe ehemöglichst eröffnet zu sehen, habe ich im April d. J. an die hohe k. k. Landesregierung in Krain zum genannten Zwecke einen Beitrag von 150 fl. mit der Bitte übersendet, hochdieselbe wolle diesbezüglich mit der Gemeinde Verhandlungen einleiten. Leider führten diese nicht zum erwünschten Ziele, weil sich die Gemeinde mit Rücksicht auf die mit der Herstellung des Schulgebäudes verbundenen bedeutenden Kosten gegen die Errichtung einer directivmäßigen Volksschule aussprach. Der von mir eingeschickte Betrag wurde in der Sparkasse fruchtbringend angelegt, das Einlagsbüchl unterdessen beim k. k. Landesschulrathe in Laibach deponiert und der Bau der Schule auf bessere Zeiten verschoben.

Unterdessen bleibt die von Natur aus reichlich begabte Jugend dieser Gebirgsgegend verurtheilt, nichts zu lernen, was auch in national-ökonomischer Beziehung kein Vortheil ist, indem bei rationeller Bewirthschaftung des Bodens das jetzt herrschende Elend bedeutend gemildert werden würde. Ich stelle daher im Interesse der Kultur und des Volkswohles eines Theiles von Krain, wo dermal eine nicht unbedeutende Anzahl von Gemeindevorstehern nicht einmal ihren Namen schreiben kann, das höfliche Ansuchen: Eine löbliche Sparkasse-Direction wolle bei der nächsten Generalversammlung den Antrag stellen, daß die zugesicherten 200

Gulden flüssig gemacht und dem hohen k. k. Landesschulrathe zur Verfügung gestellt werden möchten. Mit der Summe von 350 fl. wäre schon die Möglichkeit geboten, im Centrum der Gemeinde St. Anna, wo factisch ein passendes Lokale vorhanden ist, eine Nothschule zu errichten, die von den Lehrkräften in Neumarktl excurrendo besorgt werden könnte, so wie es im Loibithale auf der kärntner Seite des Loibl geschieht So könnten sich im künftigen Frühjahre die muntern Kinder von St. Anna schon des Schulunterrichtes erfreuen."

— (Gold-Staatsrentenanleihe.) Bei der krainischen Excompte-Gesellschaft werden, wie aus dem heutigen Inseratentheile zu ersehen ist, am 14. und 15. d. Subscriptions-Anmeldungen auf die österreichische 4 perzentige, in Gold verzinsliche Staatsrenten-Anleihe per 40 Millionen Gulden Gold-Nominalkapital übernommen. Der Vortheil ist in die Augen springend: Subscriptionspreis 56 fl. Gold für je 100 fl. Nominal-Kapital in Gold, zahlbar in folgenden Raten: 5 fl. bei der Zeichnung, 9 fl. nach erfolgter Zutheilung, 14 fl. am 16ten Jänner, 14 fl. am 16. Februar und 14 fl. am 16. März 1877. Die Schuldverschreibungen lauten auf den Inhaber und werden in Stücken à 10,000 fl., 1000 fl. und 200 fl. in Gold ausgefertigt. Die Zinsen sind steuerfrei, die Coupons sind am 1. April und 1. Oktober fällig.

— (Föderalisten-Congreß?) „Slovenec" besteigt wieder einmal den Chimborasso der Politik und proponiert einen Föderalisten-Congreß, auf welchem die Rechtspartei (?) den ihr gebührenden Sitz finden, erhalten (?) und auf welchem die Frage discutiert werden soll: „Entweder alle in, oder alle alle aus dem Reichsrath." „Slovenec" bedauert, daß Dr. Costa todt sei; ihm wäre es gelungen, einen solchen Congreß zustande zu bringen, und vor einem solchen habe das Deutschthum jederzeit gezittert. — „Slovenec" mag ruhig sein! Das Treiben der sogenannten Rechtspartei, die Agitationen der Föderalisten vermögen dem echten Deutschthum höchstens ein mitleidiges Lächeln zu entlocken, niemals und nimmer jedoch ihm Furcht und „Zittern" einzuflößen.

— (Excess mit tödtlichem Ausgange.) Im Verlaufe der vorigen Woche wurde der 23jährige Fleischhauerssohn Leopold Schwab in Stein gelegentlich eines heftigen Wortwechsels von einem Burschen, der als Briefträger in Stein verwendet wird, mit einem Regenschirme derart in den linken Augenwinkel gestoßen, daß der stumpfe Stielspitz 4 Centimeter tief eindrang und das linke Auge auf die Seite gedrängt wurde. Der Schwerverletzte ist am 10. d. morgens verschieden. Abermals ein trauriges Zeichen der herrschenden Rauflust und Roheit.

— (Zur Stipendienverleihung.) In nationalen Kreisen und auch im „Slov. Narod" erhoben sich Stimmen gegen die Verleihung von Universitäts-Stipendien an Söhne krainischer Staatsbeamten. Diesen Stimmen mag es nicht klar sein, daß die Stiftungsbehörden bei Verleihung von Stipendien nicht nach Laune, Gunst und Willkür, sondern nach den Bestimmungen des Stiftbriefes vorgehen müssen. Laune, Gunst und Willkür standen im Lande Krain noch vor einigen Jahren in Blüte, in welcher Zeit die Schleppträger Costa's und Bleiweis' mit Landesämtern und Stipendien förmlich überschüttet und in erster Reihe Töchter nationaler wohlhabender klericaler Brüder mit Heiratsausstattungen betheilt wurden.

— (Ungeladene Gäste) In neuester Zeit lassen sich in den südöstlichen Bezirken Krains wieder in gesteigerter Anzahl Wölfe sehen, welche namentlich dem Schafvieh und Wildstande großen Schaden zufügen. Das Arrangement von Treibjagden ist eine Nothwendigkeit geworden.

— (Landschaftliches Theater.) Unser verdienstvoller Regisseur wurde für die gestrige Vorführung des von ihm nach Schmids gleichnamiger Erzählung bearbeiteten „ländlichen Charaktergemäldes" „Almenrausch und Edelweiß" bei Beginn und am Schlusse der Vorstellung mit Beifallsbezeugungen ausgezeichnet. Die Bezeichnung „Charaktergemälde" ist treffend, wir begegnen einem biederen Landmanne, einem dem Wildschütz-Handwerke ergebenen Sohne des Hochgebirges, einer tugendhaften, sich selbst aufopfernden Bauernmagd, einem eifersüchtigen, mord- und rachsüchtigen Gebirgsjäger, einem leidenschaftlichen Schwärzer, einem bäuerlichen Kretin, einem geldgierigen Weibe, einem der göttlich schönen Natur und ihren lebenden Schöpfungen huldigenden Künstler — sämmtliche Charaktere nach der Natur gezeichnet. Um die Darstellung erwarben sich insbesondere Verdienste die Herren Ströhl (Schwarzenecker), Rieger (Wentel), Zwerenz (Quasi), Laska (Germeier), Fritzsche (Reinthaler) und die Damen Fräulein Arensdorf (Evi), Frau Zwerenz (Kordel) und Frau Ströhl (Lederermüllerin); zu bemerken wäre, daß Fräulein Arensdorf dem Gebirgsdialekte fremd gegenüber stand und Herr Rieger es übersah, nach Entlassung aus dem Kerker in minder gut gefärbter Gesichtsfarbe und in minder eleganter Frisur aufzutreten. — Das Orchester führte die vom Theater-Kapellmeister Herrn Krones componierte Concert-Ouverture präcise aus; die ersten Lieder der „Kordel" (Frau Zwerenz) klangen sympathisch, das letzte bewegte sich auf unsicheren, schleppenden Bahnen.

Im Laufe dieser Woche wird die k. k. Hofschauspielerin Frau Lewinsky-Precheisen auf unserer Bühne gastieren, und zwar zuerst als „Adrienne Lecouvreur." Für das zweite Gastspiel ist Gaßmanns „Feen-Hände" in Aussicht, in welchem die geschätzte Gastin die Rolle der „Helene" spielt. — In beiden Stücken wird auch Herr Director Fritzsche seine künstlerische Thätigkeit in größtem Maßstabe zu entwickeln Gelegenheit haben: in „Adrienne Lecouvreur" als „Graf Moriz von Sachsen" und in „Feen-Hände" als „Richard von Kerbriand." Wir machen daher jetzt schon alle Theaterfreunde auf diese beiden Theaterabende, welche zweifellos zu den amüsantesten gezählt werden dürfen, aufmerksam.

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach, 7. Dezember.

Der Angeklagte Johann Mahnič, vulgo Česanof, 21 Jahre alt, lediger Grundbesitzerssohn in Grize, gerichtlich unbeanständet, ist wegen Verbrechens des Todtschlages angeklagt.

Die Anklage gegen denselben ging ursprünglich dahin, er habe am 10. September 1876 nachmittags auf einer Wiese nächst der Ortschaft Grize den neunjährigen Knaben Anton Mahnič deshalb, weil letzterer das Vieh, das er auf der Weide hütete, auf die dem Vater des Angeklagten gehörigen Grundstücke in Schaden gehen ließ, mit einer Ruthe einige Schläge auf den rechten Oberarm, auf den linken Oberschenkel und auf den Bauch versetzt und durch diese Handlung, von welcher er schon nach ihren natürlichen, für jedermann leicht erkennbaren Folgen einzusehen vermochte, daß sie eine Gefahr für die Gesundheit von Menschen herbeizuführen geeignet sei, da hieraus der Tod des Anton Mahnič am 12. September 1876 erfolgte, das nach § 335 St. G. geartete und strafbare Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens begangen. Zugleich habe der Angeklagte am selben Tage nächst Grize die zwölfjährige Franziska Mahnič vorsätzlich mit einer Ruthe mißhandelt, infolge dessen sie am Körper drei leichte Verletzungen erlitt — und sich dadurch der Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit nach § 411 St. G. schuldig gemacht.

Bei der über diese Anklage am 16. November 1876 stattgehabten Hauptverhandlung vor dem Erkenntnisgerichte in Laibach hat dieses wegen Annahme des Thatbestandes des Verbrechens des Todtschlages in der angeklagten Thathandlung seine Nichtzuständigkeit ausgesprochen, und fand nun heute über neuerlichen Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Angeklagten statt.

Der Angeklagte stellte die Verletzung des Anton Mahnič entschieden in Abrede, indem er angibt, denselben am 10ten September d. J. gar nicht gesehen zu haben; die leichte Verletzung der Franziska Mahnič hingegen gestand er zu.

Das Beweisverfahren ergab nun, daß der verstorbene Anton Mahnič mehreren Zeugen mittheilte, daß ihn der Čefanov Janez (Bulgarname des Angeklagten) auf den Bauch geschlagen hat und daß auch der Angeklagte selbst außergerichtlich mehreren Personen die Verletzung des Verstorbenen gestand. Die Sachverständigen, Dr. Raspet und Dr. Seschun, führten nun als Todesursache des Anton Mahnič die durch Infiltration von Jauche in die Lunge herbeigeführte Lungenlähmung an. Die Jauche entstand durch Einklemmung dreier Darmschlingen in den Riß des Bauchnetzes, indem diese Einklemmung eben den Brand der Gedärme zur Folge hatte. Dieser Riß des Bauchnetzes nun konnte nur durch eine äußere Gewalt herbeigeführt werden, und zwar am wahrscheinlichsten mittelst eines Faustschlages oder Stoßes in die Bauchgegend, obwol auch Ruthenschläge die Möglichkeit des Risses nicht ausschließen.

Die Aerzte sprachen sich weiters dahin aus, daß zu diesem Risse des Bauchnetzes, welcher als eine absolut tödtliche Verletzung anzusehen ist, jedenfalls die tuberculisierende Mesentorialdrüse des Anton Mahnič beigetragen haben mußte, da dadurch eine Zerreißung des Netzes erleichtert wurde, und sind der Ansicht, daß ein derartiger Schlag bei einem sonst normalen Körper den Tod nicht bewirkt hätte.

Nur in der Beantwortung der Frage, ob der Verstorbene ohne die erhaltene Verletzung noch längere Zeit gelebt hätte, divergieren die beiden Sachverständigen, indem nur Dr. Raspet diese Frage bejaht, Dr. Seschun aber die Vitalität des Knaben sehr bezweifelt.

Nach Verlesung einiger Actenstücke wurde sohin das Beweisverfahren geschlossen und der Gerichtshof zog sich zur Feststellung der an die Geschwornen zu richtenden Fragen in das Berathungszimmer zurück. Es wurden im ganzen zwei Haupt- und zwei Eventualfragen gestellt. Die erste Hauptfrage ist auf das Verbrechen des Todtschlages, die erste Eventualfrage auf das Vergehen nach § 335 St. G. und die zweite Eventualfrage auf die Uebertretung nach § 411 St. G. gerichtet, während die zweite Hauptfrage die Uebertretung nach § 411 St. G., begangen an Franziska Mahnič, umfaßt.

Nach dem Plaidoyer des Staatsanwaltes und der Vertheidigung führte der Vorsitzende, OLGR. Kapretz, in klarem Resumé die Ergebnisse der Hauptverhandlung den Geschwornen vor die Augen und erklärte ihnen mit juristischer Schärfe die Begriffsmerkmale der in den Fragen enthaltenen strafbaren Handlungen.

Die Geschwornen zogen sich nun zur Fällung des Verdictes in ihr Zimmer zurück, und nach kurzer Berathung verkündete ihr Obmann, Graf Karl Lanthieri, in öffentlicher Sitzung den auf einstimmige Verneinung der ersten Haupt- und ersten Eventualfrage, hingegen auf einstimmige Bejahung der zweiten Eventual- und der zweiten Hauptfrage lautenden Spruch.

Nachdem der Ankläger und der Vertheidiger bezüglich der Strafbemessung ihre Anträge gestellt haben, zog sich der Gerichtshof zurück, und es wurde Johann Mahnič von der Anklage wegen Verbrechens des Todtschlages nach § 334 St. P. O. freigesprochen; dagegen der Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit nach § 411 St. G. schuldig gesprochen und nach § 412 St. G. zu dreiwöchentlichem Arreste, sowie nach § 389 St. P. O. zum Ersatze der Strafprozeßkosten verurtheilt.

Jakob Benedičič wurde bei der gestrigen letzten Schwurgerichtssitzung des angeschuldigten Verbrechens des Todtschlages schuldig erkannt und über ihn eine fünfjährige Kerkerstrafe verhängt.

Witterung.

Laibach, 12. Dezember.

Morgens Nebel, gegen Mittag Aufheiterung, Sonnenschein, schwacher NO. Temperatur: morgens 7 Uhr — 2·0°, nachmittags 2 Uhr + 2·4° C. (1875 — 11·4°, 1874 — 0.2° C.) Barometer 735·32 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 3·2° um 3·8° über dem Normale.

Angekommene Fremde

am 11. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Brückner, Kfm., Triest. — Neumann, Reisender; Lew, Hirschmann, Baller und Schwab, Kaufleute; Hirschler und Torchheimer, Wien. — Kastner, Gottschee. — Langer, Sagor. — v. Doratka, Kinkenstein.

Hotel Elefant. Jaschke, Sagor. — Schusz, Oberkrain. — Wistak, Pfarrer, St. Gertraud. — v. Garzarolli, Gutsbesitzer, Klagenfurt. — Kasteliz, Triest. — Kraschker, Cilli.

Baierischer Hof. Wucherer, Realitätenbesitzer, Lees. — Hubert, Cilgique.

Mohren. Polaky und Gallun, Krain. — Pesan, Reisender, Marburg. — Kauscheg, Krain.

Kaiser von Oesterreich. Skerl, Beamter, Bischoflack.

Fleißige

Agenten

werden von einem bestaccreditierten Bankhause für den Verkauf von Losen und Staatspapieren gegen Ratenzahlungen in allen größeren Orten und Städten zu sehr günstigen Bedingungen gesucht.

Das Haus gewährt dem kaufenden Publikum Vortheile, welche von keinem anderen Bankgeschäfte geboten werden, wodurch der Absatz sehr gehoben und das Einkommen der Agenten vermehrt wird.

Offerte sind zu richten an

Adolf Kramer,

Bank- und Wechslergeschäft,

Prag, Obstgasse Nr. 17 neu.

(674) 4—2

Die

krainische Escompte-Gesellschaft

übernimmt

am 14. und 15. d. M.

Subscriptions-Anmeldungen

auf die k. k. österr. 4perz., in **Gold** verzinsliche

Staatsrenten-Anleihe

pr. fl. 40.000,000 Nominalkapital.

Subscriptionspreis fl. 56 Gold für je fl. 100 Nominalkapital in Gold.

Prospecte können bei der gefertigten Anstalt eingesehen werden.

Laibach, 12. Dezember 1876. (681)

Krainische Escompte-Gesellschaft.

Neuester wiener Marktbericht.

Geschäft in Baumwollgarnen ruhig bei festbleibenden Preisen; Absatz in Lammfellen lebhaft und andauernd, auch nach Kitzfellen starker Begehr bei festen Preisen; nach Gewürzen starke Nachfrage; in Ochsen- und Kuhhäuten guter Absatz; nach Honig lebhafte Frage, namentlich Abschlüsse für auswärtige Rechnung; Hopfenpreise fest; in Hörnern flaues Geschäft; für einzelne Kaffeesorten höhere Preise, keine Hoffnung auf Preisreduction; in Leder schleppender Verkehr; in Reis belebte Umsätze bei festen Preisen; Schafwollmarkt, wie in der Vorwoche; Seidengeschäft flau; in Spiritus ziemlich befriedigender Verkehr; in Stärke geringer Absatz; für Südfrüchte feste Preise; Zuckerpreise steigend; Schlachtviehmarkt schwach bei rückgängigen Preisen; Stechviehpreise billiger; Obstpreise steigend; Victualienpreise, wie in der Vorwoche; Mehlmarkt belebt bei erweiterter Ausdehnung auch für auswärtigen Bedarf; in Heu-, Stroh- und Holzpreisen keine Veränderungen gegen die Vorwoche; auf dem Körnermarkte geringes Ausgebot; Preise für Weizen und Roggen im Steigen, nach Gerste wenig Nachfrage, in Mais geringer Verkehr, in Hafer Speculationsgeschäfte.

Theater.

Heute: Javotte, das neue Aschenbrödel. Komische Oper in 3 Acten nach dem Englischen des Alfred Thomson von Julius Hopp. Musik von Emil Jonas.

Telegraphischer Cursbericht

am 12. Dezember.

Papier-Rente 60·20 — Silber-Rente 66·50 — 186[illegible] Staats-Anlehen 108·75. — Bankactien 819. — Credit 136·20 — London 126·50. — Silber 115·50 — K. k. Münzdukaten 5·97. — 20-Francs Stücke 10·10½. — 100 Reichsmark 62·15.

Lottoziehung vom 9. Dezember.

Wien: 4 81 85 39 79.
Graz: 6 64 46 59 81.

Verstorbene.

Den 9. Dezember. Jakob Maurer, Drahtbinder, 62 J., Civilspital, Leberkrebs.

Den 10. Dezember. Mathias Dermota, städtischer Feuerwächter, 67 J., Kastellberg Nr. 1, Gelbsucht.

Den 11. Dezember. Karl Schrey Edler v. Redlwerth, k. k. Finanzcommissär, 68 J., Römerstraße Nr. 2, Lungenlähmung.

Die Gefertigten geben tief betrübt Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Bruders, beziehungsweise Onkels, des Herrn

Karl Schrey Edlen v. Redlwerth,

k. k. Finanz-Commissärs,

welcher heute um halb 4 Uhr nachmittags nach kurzem Leiden, versehen mit allen heil. Sterbesakramenten, in seinem 68. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 13. Dezember um 3 Uhr nachmittags vom Sterbehause Nr. 4 am deutschen Platze aus statt.

Die heil. Seelenmessen werden in verschiedenen Kirchen gelesen werden.

Der theure Verblichene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach am 11. Dezember 1876.

Cäcilie Laschan geborne Schrey Edle v. Redlwerth, k. k. Statthaltereiraths-Gattin, als Schwester. Edmund v. Schrey, k. k. Landesgerichtsrath; Dr. Robert v. Schrey, Advocat; Josef v. Schrey, k. k. Lieutenant im 47. Infanterie-Regiment; Victor v. Schrey, k. k. Lieutenant im 5. Dragoner-Regiment, als Neffen. Rosa v. Schrey, Adele v. Schrey, als Nichten.

Nähmaschine und Möbel

werden billig verkauft: Triesterstraße Nr. 5 neu, 3. Stock, links. (679) 3—1

Zahnweh! jeder und heftigster Art beseitigt dauernd das berühmte pariser **Liton**, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheker **Birschitz.** 3

Dr. Tanzers

k. k. priv. (666) 5-2

Zahnpräparate:

Antiseptikon-Mundwasser à Flacon 1 fl., eine große Schachtel **Zahnpulver** à 1 fl., eine Dose **Pasta** à 80 kr. und ein Päckchen Pasta à 30 kr., sind sowol bei ihm in Graz, als auch bei den Herren Mahr, Birschitz und Businaro in Laibach, Marinschek in Lack und in den Apotheken in Krainburg und Steinbrück zu bekommen.

EPILEPSIE

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt **Dr. Killisch**, Neustadt, Dresden (Sachsen). **Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt.** (1) 88

Echtes, geruchloses, wohlschmeckendes

Leberthran-Oel

aus Bergen in Norwegen,

frische Füllung. (668) 10—3

Bewährtes Mittel gegen Brust- und Lungenleiden.

In Flaschen sammt Gebrauchsanweisung à 70 kr.

Echt zu bekommen bei **Victor Trnkoczy,** Rathhausplatz, Einhorn-Apotheke in Laibach.

Mit nur 2 Gulden Angabe und weiteren 20 monatl. Ratenzahlungen von nur einem Gulden

gelangt man in den Besitz eines **Original-Salzburger Loses,** dessen nächste Ziehung **schon am 5. Jänner** erfolgt und wobei man den Haupttreffer von **20,000 fl.** gewinnen kann.

Diese Lose, welche den Nominalwerth von **20 fl.** haben und jedes Los mit **mindestens 30 fl.** rückbezahlt werden muß, eignen sich infolge ihrer unzweifelhaften Sicherheit und der gebotenen Garantien wegen, besonders zur Anlage **kleiner Kapitalien,** und durch oberwähnte Begünstigung des Bezuges auf 20 monatl. Raten als **Sparanlage,**

daher wir unsere p. t. Provinzkunden auffordern, von dieser Begünstigung baldigst Gebrauch zu machen, damit wir in der Lage sind, alle Aufträge effectuieren zu können.

Gegen Einsendung der Angabe von fl. 2·30 erfolgt sofort die Franco-zusendung des Ratenscheines, welcher nach Erlag der ersten Rate **am 5. Jänner auf alle Treffer mitspielt.**

Passendste Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.

Wiener Magistrats-Lose, Ziehung unter Controle des Magistrates **am 13. Februar 1877.**
3000 Treffer, darunter **1000, 200, 200, 100, 100** Dukaten in Gold **100, 100, 100** Gulden in Silber ꝛc. ꝛc.
Original-Lose à 50 kr. pr. Stück.
Francozusendung der Lose und seinerzeit der Ziehungsliste 40 kr.

Credit-Promessen } Ziehung 2. Jänner Haupttreffer je **200,000 fl.** à 5 fl. und à 3 fl.
Wiener Los-Promessen

Wechselstube Schelhammer & Comp.,

WIEN, Mölkerbastei Nr. 8. (677) 6—1

Ein- und Verkauf aller Gattungen Staatspapiere, Prioritäts-Obligationen, Pfandbriefe, Lotterie Effecten, Valuten ꝛc. Die aus der Provinz einlangenden Aufträge werden postwendend erledigt. Alle Gattungen Lose und Werthpapiere werden zu den coulantesten Bedingungen gegen theilweise Abzahlung (Ratenzahlung) verkauft.

Aug. Tschinkel Söhne.

Zur eingetretenen

Weihnachts-Saison

erlauben wir uns hiemit, das p. t. kaufende Publikum im Interesse seiner eigenen grösseren Bequemlichkeit darauf aufmerksam zu machen, dass unsere Erzeugnisse in

candierten Südfrüchten und Chocoladen

in allen hiesigen Spezereihandlungen, unsere speziellen

Weihnachtsartikel

aber hauptsächlich im Delikatessengeschäfte des Herrn **H. L. Wencel** am Rathhausplatz, und zwar in grösster Auswahl zu billigsten Preisen zu haben sind.

☛ In unserem **Fabriksetablissement** selbst findet **kein Detailverkauf** statt.

Aug. Tschinkel Söhne.

(680) 3—1

Aug. Tschinkel Söhne. *Aug. Tschinkel Söhne.*

Aug. Tschinkel Söhne.

Druck von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg. Verleger Ottomar Bamberg. Für die Redaction verantwortlich: Franz Müller.